

Zwischenruf und Gegenruf

Man kann und darf in einer demokratischen Gesellschaft über alles diskutieren. Eine vorgeschriebene Meinung, die allen von oben herab vorgesetzt wird und die sich der Kritik und Debatte entzieht, gibt es - zumindest theoretisch - in den heutigen Zeiten in den aufgeklärten Staaten nicht mehr.

Religiöse Verkündigungen im staatlichen Rundfunk fallen nicht darunter, wie man an dem hier folgender Beispiel sehen kann. Auch wenn ein Kleriker zu weltlichen Dingen spricht, hat er keine Notwendigkeit seine Meinung zu verteidigen. Er hat ja sowieso recht. Das meint er vermutlich.

Der Versuch, dem protestantischen Superintendenten Weiland auf einen Zwischenruf mit Gegenruf zu antworten, hat zu keinem Ergebnis geführt. Darum hier der Zwischenruf von Weiland und der Gegenruf von Geyer.

Zwischenruf von Superintendent Paul Weiland (St. Pölten)

Sonntag, 23. September 2012 um 06:55 in Ö1

Heute möchte ich im Zwischenruf über ein Zitat sprechen, das mich zugleich verwundert, amüsiert und geärgert hat. Die Biochemikerin Renée Schroeder hat in einem Gastkommentar in der Zeitschrift News festgestellt: "Der Religionsunterricht gehört endlich abgeschafft. Volksschulkinder gehen bereits in der zweiten Stunde ihres Schülerdaseins in die Kirche! Damit beginnt bereits die Gewöhnung an die Irrationalität."

Christen haben in ihrer Geschichte schon vieles erlebt. Es hat Zeiten gegeben, in denen sich die Kirchen in unangemessener Weise Privilegien angeeignet haben. Es gab die Phasen, in denen sie zurückhaltend, devot, ja geradezu unterwürfig waren.

Weil und - so lange - Kirchen und Christen in dieser Welt leben, geht es immer auch um das Zusammenleben in der Gesellschaft. Geht es immer auch um das Miteinander unterschiedlicher Glaubensrichtungen und Weltanschauungen. In der Geschichte können so gut wie alle Entwicklungen, auch Fehlentwicklungen, nachgewiesen werden. Redet jemand aber von der Kirche heute, dann sollte er oder sie auch von dieser Kirche heute ausgehen.

Ich habe den Eindruck, dass die Kirchen Zurufe von außen bekommen, die weder dem Selbstverständnis der Kirchen entsprechen noch der heutigen Situation und dem heutigen Erscheinungsbild der Kirchen gerecht werden.

Dazu eine kleine Randbemerkung. Mir fällt auf, dass Menschen über keinen anderen Bereich mit so wenig Wissen, so wenig Information, so wenigen Kenntnissen öffentliche Aussagen und Ansagen machen, wie über den Bereich Religion, Kirche und Glaube.

Man würde ja auch das Auto heute sehr unzureichend beschreiben, wenn man die Technik nur bis zu den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts kennt.

In unserer Gesellschaft gibt es offensichtlich den Trend, Religion und Glaube immer mehr in ein privates Eck zu drängen. Manche würden die Kirche wieder gerne in den eigenen vier Wänden einsperren, wenn nicht sogar überhaupt abschaffen. Religion habe im öffentlichen Leben nichts verloren, das sei eine reine Privatangelegenheit, sagen sie, und sagen dann oft auch noch, Religion und Glaube sei so etwas wie das Irrationale im Leben, das man möglichst rasch überwinden müsse.

Da hat es ja schon manche Ideologien gegeben, die das versucht haben. Aber sie haben alle in menschenverachtender Überheblichkeit, im Größenwahn und im Zusammenbruch aller Werte geendet.

Ich möchte begründen, warum das für mich ein falscher Weg ist. Die Wirklichkeit des Lebens besteht nicht nur aus dem Sichtbaren und Materiellen. Der Glaube und die Religion bringen die Dimension des Menschen ins Spiel, ohne die das Leben nicht vollständig ist. Es ist die Dimension des Religiösen, die für jeden Menschen konstitutiv ist, und im Letzten nach dem Grund und Sinn des Seins fragt. Der Glaube und die Religion bringen die Seiten der Menschen zum Klingen, die mit den Begriffen Verantwortung, Vertrauen, Nächstenliebe, Solidarität, Vergebung beschrieben werden können. Und zwar - und das ist das wirklich Besondere der Kirchen - von einem Standpunkt ohne Selbstzweck her.

Der biblische Glaube engt Menschen nicht ein, er macht sie frei. Frei, nach ihrem Gewissen zu handeln. Frei, auch Meinungen gegen den Trend zu vertreten. Frei, nicht nur auf sich selbst zu schauen, sondern immer auch die anderen im Blick zu haben. So ist das Wirken in der Öffentlichkeit nicht ein Privileg der Kirchen, sondern ein Beitrag der Kirchen zu einem verantwortlicheren Leben in unserer Gesellschaft.

Weil wir ja noch relativ nahe zum Schulbeginn stehen, möchte ich in diesem Zusammenhang auf den Religionsunterricht hinweisen. Viele, die darüber reden, haben einen Unterricht von vor 100 Jahren im Blick, d. h. sie reden über etwas, was sie gar nicht kennen. Heute ist der Religionsunterricht keine konfessionelle Indoktrination, sondern ein Beitrag zur Erziehung eines verantwortlichen Lebens in unserer Gesellschaft. Er ist ein Angebot, das umfassende Ganze des Lebens kennen zu lernen, und ganz und gar keine Einführung oder gar Engführung in die Irrationalität.

Gegenruf vom 24. 9. 2012 von Hermann Geyer

Sehr geehrter Herr Weiland,

in Ihrem „Zwischenruf“ auf Ö1 am 23. 9. 2012 unterstellten Sie Frau Professor Schroeder und allen anderen religionskritisch Auftretenden Unkenntnis.

Dazu möchte ich Folgendes anmerken:

Alle, die ich bisher in der religionskritischen „Szene“ kennengelernt habe, haben gute Gründe für ihr Engagement – teilweise sehr persönliche, teilweise auch gut philosophisch und / oder theologisch fundierte.

Für mich selber kann ich auf eine sehr intensive Auseinandersetzung mit Religion und Theologie verweisen. Manches davon habe ich in <http://www.atheisten-info.at/downloads/geyer.pdf> dokumentiert. Grund für meine Abwendung vom Christentum war genau seine Irrationalität, die sich aus einer ungesunden Überstrapazierung des „Glaubens“ ergibt – mit fatalen Folgen für den Realitätsbezug Gläubiger. Dazu habe ich neben eigenen auch persönliche Diskussions-Erfahrungen mit katholischen wie mit protestantischen Leuten. (Zu letzteren verweise ich insbesondere auf S. 29/30 sowie S. 33-35 meiner Dokumentation.)

Ein besonderer Fall der Diskussionskultur, derer sich religiöse Menschen typischerweise befleißigen, nahm seinen Anfang in folgender Äußerung von mir vom 1. Juni 2011: <http://derstandard.at/1304553450089/Ethikunterricht-Religion-spendet-falsche-Werte-aus-falschen-Erkenntnisgrundlagen>

Dazu gab es zwei Tage später eine Entgegnung von Prof. Esterbauer (Graz): <http://derstandard.at/1304553548986/Ethikunterricht-Polemik-kann-auch-den-Blick-auf-die-Realitaet-trueben> und von mir wiederum eine Antwort nach wenigen Tagen <http://derstandard.at/1304554065626/Empirische-Belege-zur-Kritik-an-theologischer-Ausbildung>

In der Folge diskutierten Prof. Esterbauer und ich privat per e-mail noch etwas weiter – was er aber leider bald beendete. Meine Bitte, diese private Diskussion ebenfalls veröffentlichen zu dürfen, schlug er ab.

Für „typisch“ halte ich dieses Verhalten, weil es mir schon oft so ergangen ist: Religiöse suchen die „Diskussion“, solange sie sozusagen auf der Kanzel stehen, also das Gegenteil für belehrbar halten oder um öffentlich Präsenz zu zeigen - brechen sie aber flugs ab, wenn zu starke Gegenargumente kommen. Da sind Katholische und Evangelische kaum anders als Zeugen Jehovas.

Sehr geehrter Herr Weiland, ich wäre natürlich auch an einer weiteren Diskussion mit Ihnen sehr interessiert und hoffe daher, dass Sie sich dazu bereitfinden.

Dann würde vielleicht auch deutlich, inwiefern ich der Meinung bin, dass die Kirchen keineswegs nur in selbstloser Weise („ohne Selbstzweck“) agieren und dass heutiger konfessioneller Religionsunterricht erkennbar indoktrinierende (und damit einengende statt befreiende) Aspekte enthält.

Lange Zeit haben sich religionskritische Menschen über das Erscheinungsbild von Religionen gewundert und amüsiert. Inzwischen ist glücklicherweise auch hierzulande soviel Ärger dazugekommen, dass sich mehr und mehr dagegen aus ihrem Gewissen heraus engagieren – unter Leitideen wie Vernunft, kritischem Denken, Sicht aufs Ganze, Verantwortung, Solidarität, Nächstenliebe, Vertrauen, Hinterfragen von Privilegien und letztendlich auch Vergebung.

Sie sehen, es gibt nicht nur Trennendes zwischen uns.

Mit freundlichen Grüßen, Hermann Geyer

Eine Antwort des Herrn Weiland erfolgte nicht. Wo kämen die christlichen Verkünder schließlich hin, wenn sie über von ihren göttlichen Botschaften abweichende Meinungen diskutieren täten. Dabei hat der Herr Weiland gar keine göttlichen Botschaften verbreitet. Er hat sich über die Meinung einer Ungläubigen geärgert und darüber eine Radioansprache abführen dürfen. Er redete im Rundfunk davon, dass Ungläubige nichts über Religionen wüssten und mit ihren Ansichten quasi totalitäre Ideologien vertreten täten.

Ungläubige, die sich über diese Meinung des Herrn Weiland geärgert haben, können im staatlichen Rundfunk nicht dagegen Stellung nehmen. Nicht einmal darüber zu diskutieren, brauchen die klerikalen Verkünder. Denn ihrer ist das Wort und die Macht und die Herrlichkeit - zumindest im staatlichen Rundfunk.